

mission sowie anderen Institutionen auf Provinzebene.

(30) Rechtspraxis

Ein Absolvent der 'Nationalen Schule für Politische Wissenschaften und Recht' in Peking hat Journalisten die Rechtspraxis der Volksrepublik anhand des Scheidungsproblems erläutert (IHT, 13.11.73): Die Zahl der praktizierenden Rechtsanwälte in China nehme ab, weil der Trend anhalte, daß die Massen ihre eigenen Probleme lösten. Die meisten Zivilsachen würden durch "Vermittlungskomitees" gelöst, die auf dem Lande auf der Ebene der Produktionsbrigade funktionierten und in den Städten auf der Ebene der Straßenkomitees. Das sei eine einfache und angenehme Methode, um Meinungsverschiedenheiten zu lösen, ohne daß die Leute lange Entfernungen zu überwinden hätten und die Produktion ernsthaft gefährdet werde. Wenn ein solches Komitee eine Entscheidung gegen die Gesetze oder die Politik der KPCh oder der Regierung trafe, könnte sie von den Gerichten rückgängig gemacht werden. Im Falle einer Scheidung würde erst, wenn ein solches Komitee von der Notwendigkeit einer Trennung überzeugt sei, der Fall vor das Revolutionskomitee der Kommune oder des Distriktes gebracht, um die gesetzliche Trennung zu registrieren. Scheidungen würden jedoch nicht leichtfertig gewährt. Wenn die Betroffenen mit der Entscheidung eines Vermittlungskomitees nicht einverstanden seien, hätten sie das Recht, ihren Fall vor ein ordentliches Gericht zu bringen.

(31) Der Schriftsteller und frühere chinesische Kulturminister Mao Tun war längst rehabilitiert

Die internationale Presse meldete, daß aus Anlaß der Feierlichkeiten zum 107. Geburtstag Dr. Sun Yat-sens einer der bekanntesten chinesischen Schriftsteller, Mao Tun, rehabilitiert worden sei, der in der Kulturrevolution von der politischen Bühne verschwand (Le Monde, 15.11.73).

Shen Yen-ping, wie sein eigentlicher Name lautet, wurde jetzt in seiner früheren Eigenschaft als Stellv. Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes genannt. Er war Kulturminister seit der Befreiung bis Ende 1964 und ist jetzt 77 Jahre alt. Zwar zeigt dies erneut, daß sich die Liberalisierungspolitik auch auf das Gebiet der Kultur ausdehnt, Chou En-lais pragmatische Politik nach innen ungefährdet ist und zielstrebig weitergeführt wird. Mao Tun selbst aber ist bereits 1968 rehabilitiert worden. Noch am 10.11.67 von der "Rote-Garden-Zeitung", Peking, als versippt mit dem "Schwarzen Hauptquartier" von Liu und Teng angegriffen, war Mao Tun zum Maifeiertag 1968 auf dem Rostrum des Tien-an-wen (JMJP, 2.5.68, S. 3), nahm am Empfang zum 19. Gründungstag der VRCh am 30. Sept. 1968 teil (JMJP, 1.10.68, S. 3) und stand am 1.10.68 erneut auf dem Tien-an-wen (JMJP, 2.10.68, S. 5). Weiter trat er am 1. Mai 1969 in Erscheinung (JMJP, 2.5.69, S. 3) und kondolierte in der vietnamesischen Botschaft zum Tod Ho Chi Minhs am 6. Sept. 1969 (JMJP, 7.9.69, S. 3).

(32) Tod Liu Shao-ch'is ?

Die South China Morning Post (AFP, 7.11.73; FAZ, 8.11.73) brachte die Meldung, daß der ehemalige chinesische Staatspräsident Liu Shao-ch'i im April 1973 an einem bereits im Sommer 1972 diagnostizierten Nasenkrebs verstorben sei. Die Information soll dem Autor des Artikels von einer nicht weiter genannten Person gegeben worden sein, die gute Beziehungen zu den derzeitigen Führern der VR China hat. Dies widerspricht früheren Gerüchten vom Tod Lius 1972 (vgl. C.a. 72/11 - Ü44).

KULTUR

(33) Neue Peking-Oper

Die Oktober-Nummer der Roten Fahne hat wieder das Libretto einer revolutionären Peking-Oper publiziert: "Der Tu-chüan-Berg" (HCh, 10, 1973, S. 46 - 83, Kommentar S. 84 - 88; vgl. unsere Berichte über frühere Opern C.a. 72/3 - 14 und C.a. 72/12 - 37 bis 38). Sie war zur Feier des Nationaltages in Peking erstmals aufgeführt worden (SWB, 5.11.73). Wieder ist die Hauptfigur eine Frau, die Parteifunktionärin Ko Hsiang. Die Oper beschreibt die Entwicklung eines Kontingents von Bauerntruppen in einer Einheit der Roten Armee. Die Oper spielt vor dem Hintergrund der späten zwanziger Jahre, als Mao Tse-tung den historischen Herbstaufstand leitete. Zeitweiliger Gegenspieler ist der Chef der Bauerntruppen, der sich militärisch und politisch verdient gemacht hat, aber durch Engstirnigkeit Fehler begeht. Nach einiger Zeit sieht er ein, daß die Partei die Weisungsbefugnis haben muß, und damit erfolgt seine Wandlung zum erfolgreichen Führer einer spontanen Bauernerhebung.

Die Oper wurde bereits zwei Jahre vor ihrer Premiere in mehreren Versuchsaufführungen erprobt und revidiert. Die politische Letzton des Stückes im gegenwärtigen Zeitpunkt scheint die zu sein, daß die in den Jahren nach der Kulturrevolution allmählich erfolgte Zurückdrängung des militärischen Einflusses zu Recht geschehen ist. Besonders Shanghais Wen-hui-pao hebt hervor, daß auf diese Weise Marschall Lin Piaos Griff nach der Parteiführung kritisiert werde (SWB, 18.11.73). Eine weitere Parallele zum Lin-Piao-Sturz läßt sich durchaus ziehen. Der mißgeleitete Bauernführer hat als negativen Gegenspieler den Offizier Wen Chichiu in seiner Truppe, den "Verräter, Renegaten und Karrieristen", der plante, die militärische Führung an sich zu reißen (HCh-Artikel, SWB, 25.10.73). Im Stück brachte die "Banditen-Mentalität" von Wen ihn dazu, seine Truppen einem Bandenführer in Kapitulation entgegenzuführen. Reaktion aus der Truppe: "Die Armee wird von der Partei geführt, wie könnte sie von dir mobilisiert werden? ".....
"Das demonstrierte deutlich, daß es einfacher ist, einen Berg in Bewegung zu setzen, als die Volksarmee zu erschüttern. Mit der starken Führung der Partei und den heldenhaften Kämpfern, die der Partei loyal sind, und dem Volk wird schließlich jeder Karrierist und Drahtzieher, der versucht, die Volksarmee zu unterminieren, schimpflich zugegrundegehen".

(34) "Ideologische Zersettheit bringt Niedergang in der Kunst"

Einen bemerkenswerten Beitrag gestattete sich die KMJP (21.10.73) in einem Kommentar zum Besuch des Bolschoi-

Balletts in Japan, das den "Spartakus"-Skla-venaufstand als Programmstück vorführte. Die Zeitung berichtete, es habe keinen Beifall gegeben, weil das Stück als besonders langweilig empfunden worden sei: "In allen Szenen waren die Darsteller fast völlig nackt. Viele trugen Ringe und Ohrgehänge beim Tanz. Das wirkte äußerst minderwertig, vulgär, prunksüchtig und provozierend. Was auch besonders irritierte, war die laxe Koordinierung der Choreographie, ihre Schlamperei und Nachlässigkeit Das Ballett wollte in einer billigen Gegend untergebracht werden und selbst für seine Verpflegung sorgen. Der Grund für diese Bescheidenheit war aber nicht Sparsamkeit, sondern man wollte mit dem vom Mund abgesparten Geld möglichst viele "westliche Waren" kaufen. Manche aßen während des ganzen Tages zur zwei Stück Brot und tranken ein Glas Milch. Das führte so weit, daß manche Tänzer während ihres Auftritts aus Hunger ohnmächtig auf der Bühne zusammenbrachen. Jetzt erzählt man sich in Japan als Witz, das Schiff, mit dem das Ballett heimfuhr, wäre so mit westlichen Waren überladen gewesen, daß es fast unterging". Nach diesem Bericht zieht das Blatt die folgende Konklusion: "Als das sowjetische Ballett 1954 in Japan gastierte, war alles ganz anders. Damals war es diszipliniert, spartanisch und genoß allseitige Achtung. Heute wollte man sich die Aufführung gar nicht erst ansehen und verachtete das Ballett. Das kann nicht wundernehmen: Ideologische Zersettheit zieht zwangsläufig den Niedergang der Kunst nach sich. Der politische Revisionismus der Sowjetunion widerspiegelt sich in der Kunst, die auch revisionistisch wird".

(35) Lateinisches Alphabet in Sinkiang

Erstmals seit mehreren Jahren tauchen verstärkt Meldungen über ein sehr wichtiges Gebiet der chinesischen Sprachpolitik auf. Die Einführung des lateinischen Alphabets für Sprachen in Minderheitsgebieten. Hsinhua (5.11.73) stellt fest, daß in Sinkiang die neue Uighurische und Kasakische Schrift mit lateinischem Alphabet von bisher 1,5 Mio Einwohnern des Gebiets beherrscht werde, während früher kaum eine halbe Million schreiben konnte. "In den Städten und auf dem Lande sind jetzt die Parolenankündigungen und Aushängeschilder der Geschäfte, Behörden und Organisationen gleichzeitig in der chinesischen und der neuen uighurischen und kasakischen Schrift geschrieben. Zeitungen in Urumchi und in den Städten des Ili-Gebietes werden in der neuen Schrift veröffentlicht. Die Auflage der Ili-Tageszeitung in der neuen Schrift liegt höher als die in der alten. Die neue Schrift wird auch in all denjenigen Volks- und Mittelschulen verwendet, in denen der Unterricht in uighurischer bzw. kasakischer Sprache erfolgt. Die neue uighurische und kasakische Schrift wurde bereits 1960 versuchsweise und im Januar 1965 amtlich eingeführt....." (vgl. C.a. 73/7 - Ü 32).

Kulturaustausch

(36) Wachsendes Interesse am Englisch-Studium

Die VR China hat beim britischen BBC 14 vollständige Kurse "Englisch für Ausländer" in Auftrag gegeben, darunter spezielle Übungen für Luftfahrts- und Wissenschaftsenglisch (Die Welt, 9.11.73).

Das ist wohl weniger, wie der Guardian meinte, eine Entscheidung für das englische Englisch, als vielmehr ein Weg zur englischen Sprache, der nicht der Zusammenarbeit mit einer Supermacht verdächtig macht.

(37) Französische Studenten in Peking

Die ersten französischen Stipendiaten trafen am 19.11.73 in Peking ein. Es handelt sich um 30 Studenten, die ein lang zu Sprachstudien nach China gekommen sind. 60 weitere Studenten, hauptsächlich Engländer und Japaner, befinden sich ebenfalls in Peking (Le Monde, 21.11.73).

(38) Zusammenarbeit von USA-chinesischen Wissenschaftlern und Kollegen der Volksrepublik

Meldungen über die Zusammenarbeit eines Biologie-Professors der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und eines chinesischen Professors amerikanischer Staatsangehörigkeit der amerikanischen Universität Temple (PRu, 30.10.73, S. 4, 6 und Chung-kuo-hsin-wen, 24.10.73) zeigen, daß Peking durchaus mit dem Gedanken spielt, das Potential amerikanischer Wissenschaftler chinesischen Ursprungs für sich nutzbar zu machen - ein weiterer Schritt in seiner Politik der Umwerbung von Auslandschinesen. Die beiden Professoren konnten im Institut für Zoologie der Akademie der Wissenschaften mehrere Monate lang zusammenarbeiten und werden ihre Ergebnisse gemeinsam publizieren.

(39) Chinesische Ärzte-Delegation in der BRD

Erstmals sind chinesische Ärzte aus der Volksrepublik zu einem Studienaufenthalt in die Bundesrepublik gekommen. Es handelt sich um klinische Kardiologen, Pathologen, Physiologen und Biochemiker, die als Herz-Kreislauf-Forscher einem medizinischen Institut der Akademie der Wissenschaften angehören (Die Welt, 2.11.73).

Das Besuchprogramm in der Bundesrepublik organisierten die Friedrich-Ebert-Stiftung und der Verband der Ärzte Deutschlands.

WIRTSCHAFT

(40) Pekings U-Bahn

Die NZZ (25.11.73) stellte in einem ganzseitigen Bericht Aufnahmen von Pekings U-Bahn vor, die von Ernst Kux stammen. Kux gehörte zu den ersten Ausländern, die die neue U-Bahn auch fotografieren durften. Mit dem Bau war 1965 begonnen worden, die Einweihung fand am 1.10.1966 statt. Der Betrieb konnte allerdings erst im Frühjahr 1973 tatsächlich aufgenommen werden. Die erste vollendete und betriebene Strecke ist 23 km lang, zweigleisig und hat 17 Stationen. Sie führt vom Haupt-